

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 23.

Neuenbürg, Sonntag den 11. Februar

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Marktverbot.

Nach einer Mittheilung des K. Oberamts Calw hat die K. Regierung für den Schwarzwaldkreis die Abhaltung des Rindvieh- und Schweinemarkts in Calw am 14. d. Mts wegen Umsichgreifens der Maul- und Klauenseuche untersagt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Den 10. Februar 1883.

K. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St. V.

Sindelfingen.

### Eigenstammholz-Verkauf.

Im Stadtwald werden versteigert am Dienstag den 13. Februar d. J.

71 Stämme bis 13 m lang u. 118 cm dick mit 262 Festm.

39 Abschnitte 8 m lang u. 88 cm dick mit 34 Festm.

Zusammenkunft beim Rathhaus Vorm. 8 1/2 Uhr.

Den 7. Februar 1883.

Stadtspflege Däuble.

### Stangen-Verkauf.

Von Gr. Bezirksforstrei Kaltenbrunn zu Gernsbach werden mit Borgfrist bis zum 1. September d. J. im Submissionswege verkauft:

Aus Abth. I. 1, Birkenbaum: 250 fichtene Gerüststangen I. Kl., 660 II., 150 Hopfenstangen I. Kl., 235 II., 180 III., 340 IV., 555 Baumpfähle, 625 Rebstecken, 880 Bohnenstecken; aus Abth. I. 42, Dellachen: 170 fichtene Gerüststangen I. Kl., 165 II. Kl., 50 Hopfenstangen I. Kl., 55 II., 20 III., 140 IV.; aus Abth. I. 32, Klein Mannsloch: 30 fichtene Gerüststangen I. Kl., 55 II., 130 Hopfenstangen I. Kl., 245 II., 315 III., 455 IV., 325 Baumpfähle, 1135 Rebstecken, 1235 Bohnenstecken; aus Abth. I. 33, Groß-Mannsloch: 115 fichtene Gerüststangen I. Kl., 135 II., 130 Hopfenstangen I. Kl., 100 II., 60 III.; aus Abth. I. 37, Schwarzmüß: 20 fichtene Gerüststangen II. Kl., 60 Hopfenstangen I. Kl., 180 II., 185 III., 440 IV., 445 Baumpfähle, 1140 Rebstecken, 1085 Bohnenstecken.

Die Angebote sind nach Abtheilungen und Sortimenten getrennt, bei den Gerüststangen für 1 Festmeter, bei den Hopfen-

stangen für 100 Stück zu stellen und spätestens bis

Samstag den 17. Februar d. J.

Morgens 9 1/2 Uhr,

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Stangenholz“ einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obiger Stelle, von welcher auch Auszüge zu beziehen sind.

Conweiler.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. d. M.

Vormittags 9 Uhr

werden aus dem Gemeindewald auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

170 Stück Langholz IV. Klasse,

987 „ Bau- und Gerüststangen,

325 „ Feldstangen,

788 „ Hopfenstangen III. und IV. Klasse,

1456 „ Baumpfähle VI. Kl.,

1745 „ Rebpfähle u. Bohnenstecken,

782 „ Ausschußstangen,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. Februar 1883.

Schultheißenamt.

Gann.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### 1200 Mark

hat auszuleihen

Gottfried Jäck.

Auch eine Wohnung hat derselbe zu vermieten.

Neuenbürg.

Eine trachtige

### Kuh

setzt dem Verkauf aus

Karl Pfommer.

Ein tüchtiger und solider

### Knecht

mit guten Zeugnissen, der im Umgang mit Pferden und Rindvieh, sowie mit dem Holzfuhrwerk bewandert, findet eine gute Stelle. Adresse zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

### COUVERTE

in allen Grössen und Qualitäten, empfiehlt  
Jak. Meeh.

Wildbad.

Die von mir ausgeschriebene Stelle ist besetzt.

Frau Borel, Bahnhofverw.

Nächsten Dienstag sind wir in Birkenfeld mit

### Bieh

Gebr. Kuhn.

### Mehrere tausend Mark

werden gegen gefällige Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthäler.

Die

### BUCHDRUCKEREI.

von

### JAC. MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb

hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

### Drucksachen

als:

Avise, Facturen, Rechnungen, Nota,

Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,

Circulare, Mittheilungs-Formulare

Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck

Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen

Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten

Wein-, Speisen- & Menus-Karten

Preiscourants,

BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN

Plakate etc.

### Bei Anzeigen

wie Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und -Gesuchen, sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offerenten von Reflectanten an ihrer Stelle wir entgegen und stellen ihnen solche am Tage des Eingangs uneröffnet zu. Auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. Verschwiegenheit streng beobachtet.

HAASENSTEIN & VÖGLER,

Annoncen-Expedition

Stuttgart, Frankfurt a. M., Karlsruhe, München

u. a. O.

Neuenbürg.

Bieh-, Rof- und Schweinemarkt  
Mittwoch, 14. Februar.



# Universal-Catarrh- und Husten-Boubons. Paquet à 50 Pfg. von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben bei Herren Franz Andraes, Wilhelm Röck, C. Helber, J. Mahler Wwe. in Neuenbürg; Chr. Locher in Calmbach; Val Brosius in Herrenalb; Fr. Keim z. Ochsen, Carl Schobert und Fr. Treiber in Wildbad.

## Kronik.

### Deutschland.

Berlin, 7. Febr. In Reichstags- tagskreisen wollte man wissen, daß die Antwort des Papstes auf das kaiserliche Schreiben vom 22. Dezember weit hinter den hier gehegten Erwartungen zurückgeblieben ist. (F. S.)

Der Bundesrath hat die Erhöhung der Holzölle beschlossen und die Vorlage über das Reichstagsgebäude genehmigt. Beide Vorlagen werden dem Reichstag unverzüglich zugehen.

Straßburg, 6. Febr. Der deutsche Kronprinz hat das Protektorat über den Straßburger Männergesangsverein übernommen. (Str. B.)

Der Taucher Harmstorff von Hamburg hat auf Veranlassung der Hamburg-Amerikanischen Packerfahrt-Aktien-Gesellschaft mehrere Tauchversuche bei der Cimbria angestellt, sich aber überzeugen müssen, daß bei der bewegten See augenblicklich ins Innere des Schiffes gar nicht einzudringen ist. Es müssen die Taucherarbeiten in einer günstigeren Zeit versucht werden. An eine Hebung der Cimbria ist überhaupt nicht zu denken, höchstens, daß einige Güter gerettet werden könnten.

Aus dem thüringischen Dorf Zella wird gemeldet, daß am 7. Febr. mit einer Abweichung von 3 Centimeter der Durchschlag des 3030 Meter langen Brandleiter-Tunnels der Linie Erfurt-Zella-Suhl-Ritschenhausen unter feierlicher Ankündigung mit Völlerschüssen erfolgt ist. Mit diesem Tunnel ist die Zeit der Eröffnung dieser neuen Verbindung über den Thüringerwald, welche die kürzeste Verkehrslinie zwischen Stuttgart und Berlin darstellt, erheblich näher gerückt.

Karlsruhe, 7. Febr. Die hiesige Dialonissen-Anstalt hat vom 1. September 1881/82 in ihren verschiedenen Krankenhäusern und Spitälern hier und auf ihren Stationen in 35 965 Tagen 1909 Kranke und in 38 984 Tagen 125 Pfründner verpflegt. Privat- und Armenspflegen wurden in 5626 Verpflegungstagen, 2907 Nachtwachen, 4430 Stunden und 6619 Besuchen geleistet. Dazu kommt die Pflege von 172 kranken Kindern in 7185 Tagen und von 31 Krippenkindern in 4232 Tagen.

Pforzheim, 8. Febr. Genaue Aufzeichnungen der Oberwärtlerin des hiesigen Krankenhauses gestatten einen nicht uninteressanten Ueberblick über die Thätigkeit, welche von seiten der im Dienste des hiesigen Protestantenvereins stehenden Krankenträgerin entfaltet wird. In der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres machte dieselbe, fast ausnahmslos auf Ansuchen von hiesigen Ärzten, meistens des städtischen Armenarztes, 1005 Krankenbesuche, wozu 10 1/2 Nachtwachen kamen. Außer den üblichen Dienstleistungen einer Wärterin, wie gutes Betten, Reinigen,

Lüften, Temperaturmessen u. s. w. legte dieselbe in der genannten Zeit 147 Wickeln an, gab 3 Bäder und besorgte vorgeschriebene Ausspritzungen, Atropineinträufelungen, Douchen und dergl. Diese Dienste empfingen ausnahmslos Arme jeder Confession. Während des Monats Juni besorgte die Wärterin die Solbadstation kranker Kinder im hiesigen städtischen Krankenhause. (P. B.)

Die Summen, welche die Deutschen in Amerika für die Ueberschwemmten geschickt haben, überschreiten — abgesehen von den durch die Konsuln dem Reichsfinanzler übermittelten Spenden — die Summe von einer halben Million Mark.

Nach amerikanischen Blättern wurde durch den Richter Otterburg ein Obdachloser, Namens Sebastian Kunzmann, der in Bruchsal aus dem Gefängniß begnadigt entlassen und nach Amerika geschickt worden sein soll, dem deutschen Konsulat in New-York zur Rückbeförderung überwiesen.

Da die Impfsgegner sich so gern auf das Beispiel der Schweiz berufen, ist von Interesse zu erfahren, daß nach einer aus Bern zugehenden Mittheilung der Große Rath — mit einer allerdings sehr knappen Majorität — die Beibehaltung des Impfwanges beschlossen hat.

### Württemberg.

Stuttgart, 9. Febr. Im Zirkus Krembier zeigte gestern Miß Cora zum 1. Mal die von ihrer Löwin in Brüssel geworfenen Jungen. Die Thierchen, welche in einem Deckkorb hereingebracht wurden, sind in ihren Bewegungen noch ziemlich plump, ähneln hierin am meisten den jungen Hunden. Sie lassen sich auf den Arm nehmen und haben auch so die Kunde im Publikum gemacht, wobei zu vernehmen war, daß für ein 14tägiges Dasein ihre Stimme schon eine respectable Stärke erreicht hat. Die Hausthoren haben sie bereits an Größe überholt.

Cannstatt, 8. Febr. Unsere Feuerwehr, die man schon längst in eine freiwillige umzuwandeln trachtet, hat insofern kürzlich eine Reorganisation vorgenommen, als von jetzt ab der Austritt aus derselben vom 50. Jahre ab gestattet ist; bisher hatte man bis zum 60. Jahre Dienste zu leisten.

Calw, 8. Febr. Der Aufführung aus Handels-Messias vom 20. v. M. ließ der hies. Kirchengesangsverein gestern Abend im Thudium'schen Saale ein mehr populär gehaltenes Konzert folgen, welches zahlreich besucht war.

Heilbronn, 7. Febr. Die alljährliche Kinderversteigerung findet laut amtlicher Bekanntmachung am Montag, den 19. Februar von Vormittags 10 Uhr an im Gasthof zu Rose hier statt. Angemeldet sind bis jetzt 50 000 Centner.

Der Schw. Merkur v. 10. Febr. bringt das Verzeichniß der Vorlesungen, welche im Sommerhalbjahr 1883 werden gehalten werden.

### Ausland.

Paris, 8. Febr. Grevy hält persönlich die Lage für sehr ernst. Briffon und Leon Say wurden zu einer außerordentlichen Conferenz in das Elysée geladen. (Fr. S.)

Es wird von Marseille berichtet, daß ein Schweizer, der von Beruf ein Mählemacher ist und seinen Wohnsitz in Finme hat, eine neue Maschine erfunden hat, welche den Dienst einer vollständigen Mühle versteht, und welche man wegen ihres geringen Gewichtes von etwa 80 Kilos überall hinstellen kann. Man wirft das Korn oben hinein, wie bei einer Kaffeemühle den Kaffee und unten fällt das reinste Mehl in einen Kasten. Sie kann von Hand oder auch mit Dampf betrieben werden. Diese Erfindung, welche schon seit langer Zeit von Vielen angestrebt wurde, ist vielleicht im Stande, eine vollständige Revolution im Mählgewerbe hervorzubringen. Bereits hat sich der Erfinder in Frankreich das Patent verschafft und wird sich nächstens in allen anderen Staaten, wo Patentschutz herrscht, dasselbe zu verschaffen suchen.

In aller Stille wird soeben eine der orientalischen Fragen, die Europa lange genug beschäftigten, abgethan. Die technischen Arbeiten der Absteckung der griechischen Grenze sind vollendet und das betr. Protokoll fertig gestellt. An der Grenze werden nun die Grenzzeichen aus Mauerwerk hergestellt.

Newyork, 7. Febr. Wie der Newyork Herald mittheilt, überschreitet eine starke atmosphärische Strömung das atlantische Meer und wird an der norwegischen und britischen Küste am 9. und 11. d. M. mit Schnee, Hagel und Süd- bis Nordwestwinden eintreffen.

### Miszellen.

#### Lucia.

(Novelle aus dem gleichnamigen Roman von S. Emilius.)

#### I.

In einer Patrizierfamilie der deutschen Schweiz waren, wie es zuweilen vorkommt, Vater und Sohn selten derselben Meinung. Die Mutter stand zwischen den Beiden als Vermittlerin; aber nach und nach wurde ihr das ohnehin schwere Amt immer schwerer gemacht, so daß sie am Ende wünschen mußte, der Sohn möchte sich auf einige Jahre entfernen. Dem sollte so werden, anders jedoch, als sie es sich ausgedacht hatte; denn als der Vater dem Sohne eine Heirath vorschlug, welche dieser von sich wies, entstand ein Wortwechsel, dessen Folge war, daß der junge Mann, in Verzweiflung darüber, daß man ihn wie einen unmündigen Schulknaaben behandelte, das Elternhaus verließ und beim ersten besten Werber Handgeld nahm — wohin, war ihm in diesem Augenblicke gleichgültig. Als er sich darnach erkundigte, hieß es, es gehe nach Rom, und in der Frühe des nächsten Morgens trat er mit einer Schaar anderer Rekruten zu Fuß die Reise nach dem Kirchenstaate an.

Damals dienten dem Papste noch ganze Schweizerregimenter, die nicht nur in Rom, sondern auch in den Provinzstädten in

Garnison diese grü...  
Jeder: a...  
eines ver...  
die Heir...  
verlassen...  
Art, Sch...  
Leßtere...  
zu antw...  
Kanton...  
Patrizier...  
hauptsäch...  
was ihn...  
wenig M...  
gnügung...  
diplome...

Der...  
nennen...  
freilich...  
zeichniß...  
Schule...  
gingen...  
neue Re...  
selbst vie...  
als sold...  
aber im...  
so ließen...  
liche, w...  
angebeih...

Wod...  
und als...  
gerückt...  
als unt...  
böses Ge...  
zugetheil...  
von sei...  
anvertra...  
gefühl in...  
lings in...  
dann ni...  
register...  
Reise ve...  
legenheit...  
sicht zu...  
nicht...  
bringen...  
seiner D...  
Erheblid...  
haftes g...  
er das...  
mann a...  
zu verze...  
Name...  
Heer pa...  
doch sei...  
Kaufman...  
einst ein...  
er ihn...  
psahl, „...  
ziers w...  
Hauptm...  
die schl...  
Nimmer...  
noch erf...  
hat!“

Dies...  
hielt er...  
dies die...  
zu Schu...  
Walder...  
wahres...  
hatte...  
nichts u...  
mandirt...  
Lederzeu...  
er brach...  
ihn sein...



Garnison lagen. Aus was für Elementen diese größtentheils bestanden, weiß ein Jeder: aus Leuten nämlich, welche wegen eines verübten oder empfangenen Unrechtes die Heimath gezwungen oder freiwillig verlassen hatten, aus Abenteurern aller Art, Schweizern und Süddeutschen, welche Letztere auf die Frage, woher sie kommen, zu antworten pflegten: „Aus dem großen Kanton“, und endlich aus Söhnen einiger Patrizier, aus Graubünden und Bern hauptsächlich, welche in der Fremde suchten, was ihnen die Heimath nicht bot: ein wenig Ruhm, Vorrechte, ausgelassene Vergnügungen und Anerkennung alter Adelsdiplome.

Der junge Mann, den wir Balder nennen wollen — den Namen suchte man freilich umsonst auf einem Patrizierverzeichnis — sah sich plötzlich in eine harte Schule verschlagen. Die Instruktionen gingen von der Ueberzeugung aus, jeder neue Rekrut sei ein Taugenichts; da sie selbst vielleicht Taugenichtse gewesen und als solche behandelt worden waren, es aber im Herzen nicht verwinden konnten, so ließen sie ihren Zöglingen eine ähnliche, wenn nicht schlimmere Behandlung angedeihen.

Wochen und Monate schwanden dahin, und als unser Rekrut zum Gemeinen vorgeführt war, stand es um ihn nicht besser als unter den Instruktionen, denn sein böses Geschick hatte ihm einen Hauptmann zugeheilt, der einst als ein Erzschlingel von seinem Vater einem Werbeoffizier anvertraut worden war und dessen Pflichtgefühl in Gegenwart eines neuen Ankömmlings in's Erstauuliche ging. Er ruhte dann nicht, bis er sein ganzes Sündenregister, das ihn zu einer italienischen Reise vermocht hatte, kannte, und an Gelegenheiten, ihm Stellen daraus in's Gesicht zu werfen, fehlte es bei gutem Willen nicht. Aus Balder hatte er nichts herausbringen können und trotz der Popularität seiner Ordonnanz in der Kompagnie nichts Erhebliches über ihn erfahren, Unorthodoxes gar nichts. Die Verstocktheit, wie er das nannte, nahm der Herr Hauptmann als eine Beleidigung auf, die er zu verzeihen nicht geneigt war. Balder's Name und seine niedrige Stellung im Heer paßten ihm nicht zusammen; hatte doch sein eigener Vater, ein gewöhnlicher Kaufmann, ihm, dem besagten Erzschlingel, einst eine Lieutenantsstelle gekauft, bevor er ihn der Sorgfalt des Werbers anempfohl, „und der Sohn eines reichen Patriziers wäre Gemeiner“, sagte der Herr Hauptmann bei sich selbst, „wenn er nicht die schlimmsten Streiche verübt hätte? Nimmermehr! Der Duckmäuser soll aber noch erfahren, wen er zum Vorgesetzten hat!“

Dieses sich selbst gegebene Versprechen hielt er gewissenhaft — vielleicht war dies die erste Gewissenhaftigkeit, die er sich zu Schulden kommen ließ — und der junge Balder erfuhr in der That, daß er ein wahres Folterwerkzeug zum Vorgesetzten hatte. Er mochte thun, was er wollte, nichts war recht; ging er rechts, so kommandirte man ihn links; an seinem weißen Lederzeug war immer etwas auszufehen; er brachte es nie dazu, so zu grüßen, daß ihn sein Herr Hauptmann nicht mit einem

„Donnerwetter“ und ein paar italienischen Flüchen — außer dem Commando die fast einzige Erungenschaft, die er in der Landessprache gemacht hatte, anführ, manchmal noch mit der Weisung gewürzt: „Gemeiner Balder, Ihr habt vierundzwanzig Stunden Arrest!“ Daneben fielen Anspielungen, so dicht wie Hagelkörner bei einem Ungewitter, Anspielungen auf die vermuthlichen Mißthaten des Gemeinen Balder, welche dessen Gewissen ruhig ließen, aber nicht so sein Blut, das bei solchen Gelegenheiten vom Wirbel bis zur Sohle in allen Adern kochte und kloppte. Was konnte er aber thun? der Hauptmann war sein Vorgesetzter, folglich sein Meister. Er wollte sich beklagen, aber bei w. m.? Seine Kameraden warnten ihn davor: er würde sich nur eine neue Strafe holen, um sich irgend eine Genugthuung zu verschaffen; aber auch das war unmöglich: mit seinem Vorgesetzten schlägt man sich nur, wenn man Lust hat, mit einem Kriegsgericht Bekanntschaft zu machen. Es blieb ihm nichts übrig, als auszuhalten und zu dulden; wie lange; das fragte er sich oft mit Besorgniß, denn er war auf sechs Jahre geworben, und sechs Jahre schienen ihm eine Ewigkeit zu sein. Ein großes Unglück läßt sich eher mit Ruhe ertragen, als täglich wiederkehrende Widerwärtigkeiten, giftige Insektenstiche, deren Urheber Einen beständig umschwärmen. Das jagte und fühlte Balder oft, er meinte, jede Lage wäre ihm erträglicher als gerade die, in welcher er sich befand und worin er sich mit einem Gefesselten verglich, der sich geduldig von Wespen und Hornissen muß stechen lassen, ohne sie abwehren zu können. Aus all' der Pein wurde er aber plötzlich erlöst.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Königsschloß auf Abbruch.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Unter Ludwig XIV. wurde der weitere An- und Umbau der Tuilerien anfänglich mit vielem Eifer begonnen, der jedoch erlahmte, nachdem der „große“ König das bescheidene Versailles zum Mittelpunkt seiner luxuriösen Hofhaltung gemacht hatte. Indessen, seit Heinrich IV. hat fast jeder der bedeutenderen französischen Herrscher an den Tuilerien herumgebaut und die Summen, welche sowohl hierbei wie bei der inneren Ausschmückung des Schlosses verbraucht worden sind, belaufen sich auf Hunderte von Millionen. Sogar Louis Philipp, der kaiserliche Bürgerkönig, gestattete, daß fünf Millionen Francs zum Umbau und theilweisen Renovirung der inneren Räume verwendet wurden. Aber erst unter Napoleon III. gelangten die Tuilerien zu ihrem vollständigen Ausbau, wobei die Kaiserin ein gewichtiges Wort mitsprach. So entstanden auf ihre specielle Anordnung die berühmten „kleinen Appartements“, in denen die Kaiserin Eugenie ihre Vertrauten empfing und in welchen ebensowohl der neueste Skandal bei Hofe oder in der Stadt, als auch politische Fragen auf das Angelegentlichste erörtert wurden. Den Glanzpunkt der Zimmer der Kaiserin bildeten die vielgenannten drei Salons, der grüne, der rotharthe und der

blaue, von denen jeder einen höheren Grad der Intimität bezeichnete und deren Ausstattung zum mindestens ebenfalls fünf Millionen Francs verschlugen haben soll. Nun, all' diese Pracht und Herrlichkeit ist mitammt den übrigen Theilen der Tuilerien in Staub und Asche gesunken, die Commune von 1870 besorgte eben auch den Tuilerien gegenüber ihr Werk viel gründlicher und nachdrücklicher als die Revolutionen von 1789 und 1848. Jetzt sind die Hände der Arbeiter dabei, auch die letzten Ueberreste der Tuilerien zu beseitigen und bald wird der Wind über die Stelle pfeifen, wo einst eines der stolzesten Königsschlösser der Welt stand.

### Sonntags-Jagd.

Von B. Rauchenegger.

(Fortsetzung.)

Bierling wollte Anfangs nicht zustimmen; er hatte schon Erfahrungen gemacht mit dem Weg kürzen — allein schließlich siegte der neue Pfadfinder und die Wanderer betreten getrost das Waldinnere. Es war ein herrlicher Sonntagsmorgen; die Sonne schien ziemlich warm auf die herbstlich gerötheten Buchen hernieder und erprezte dem reisumspinnenen Geäste große dicke Thränen, die klatschend von Blatt zu Blatt fielen; hie und da fuhr der Morgenwind über die Wipfel, welche lebensmüde den süßen Spaz nicht mehr zu würdigen vermochten und schauernd ihren vergilbten Sommerstaat zum Opfer brachten; durch die Lücken stiegen die Sonnenstrahlen herab und tanzten auf den fastiggrünen Moosflächen hin und her, so daß der dunkle Waldgrund stellenweise in einer Frische aufleuchtete, als ob erst Benz gewesen wäre. Die Böglein freilich waren recht einsilbig geworden und slogen neugierig vor den Dahinschreitenden von Busch zu Busch; sie allein zeigten, daß Leben in diesen Räumen herrschte, denn die flinken Eichhörchen bargen sich behende hinter den rauchberindeten Nestern vor den Menschen mit ihren schrecklichen Mordwaffen und einem Eichkäzchen kann schließlich auch ein Spanferkel im Costüme eines Dachshundes imponiren. Die hehre Waldstille umfing auch die Sinne unjerer Jäger und in Gedanken verloren, pilgerten sie so lange durch den Dom der Natur, bis sie den Weg, welchen sie verfolgten, plötzlich nicht mehr zu erkennen vermochten. Die anfänglich glatt getretene Bahn unterschied sich in nichts mehr von dem übrigen Waldgrund und da standen mit einem Male alle drei und sahen sich mit großen Augen an; der Dackel benutzte diesen Stillstand schleunigst, um sein gewohntes Vormittagschläfchen zu beginnen. „Da haben wir die Bescheerung“, rief Bierling ärgerlich aus, „wohin sollen wir jetzt steuern?“ „Das wird sich gleich finden“, meinte Brenner, „man nimmt einfach den Compaß zur Hand, den ein tüchtiger Jäger immer mit sich führt; so — hier ist Norden, da Süden — West — Ost — jetzt können wir nicht mehr fehlen! E...hausen liegt südwestlich, also so — da gehen wir darauf zu.“

„Halt, Freundschen, zuerst müssen wir wissen, wo wir liegen — wenn wir am Ende selbst südwestlicher stehen?“ Bierling sah den Sprecher groß an und vertiefte



sich dann in das Studium dieser verwickelten Frage; er schien jedoch nicht ins Klare zu kommen. „Da ist dieser mangelhafte Compaß daran schuld; probiren müssen wirs übrigens; gehen wir also Süd-West!“ Mit diesen Worten schlug er die bezeichnete Richtung ein; Brenner zog noch seine Feldflasche zu Rathe; der schläfrige Dackel erhielt einen Hieb über den Dickwanst, worauf alle drei in der übelsten Laune dahintröteten. Lange zogen sie durch Moos und Gebüsch, durchschritten Bäche und Sümpfe, überkletterten Zäune und Gräben; endlich hörte der Wald auf und in einiger Entfernung erblickten sie ein Bauernhaus, das recht freundlich aus einer Obstbaumplantzung hervorlugte. Dieser Anblick verlieh den Wanderern neue Thakraft; Vierling, der seine Büchse schon lange als Spazierstock benutzt hatte, hing dieselbe wieder über; Brenner nahm seinen Hirschstöcker, den er auf dem Rücken getragen hatte, unter den Arm und der Dackel sah sich gezwungen, in kurzen Galopp überzugehen, um seinen Herren zu folgen. Sie langten alle glücklich bei dem Hause an, durchschritten das Vorgärtchen und waren im Begriffe, durch die Thüre einzutreten, als ihnen dort ein junges, hübsches Mädchen entgegentrat, das die Ankömmlinge mit bestürzter Miene betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Der Rhabarber als Küchenpflanze. In Deutschland ist der Küchengebrauch des Rhabarber fast gar nicht bekannt, ja, man hegt sogar ein Vorurtheil gegen diese Pflanze, welche immer an die so widrig schmeckenden Pulver aus der Apotheke erinnert und doch liefern ihre Blätter ein Compot, welches sich mit dem feinsten Obste messen kann. Die Stengel, geschält und mit Zucker gekocht, liefern zu Backwerk verwendet, eine Delikatesse, welche selbst den Gaumen des verwöhntesten Feinschmeckers befriedigen wird, bei den Engländern heißt deshalb der Rhabarber Compot- oder Pasteten-Pflanze (pie). Ungeheure Massen kommen davon auf den Londoner Märkten zum Verkauf und um sie recht früh zu haben, werden die Blätter in vielen Gärtnereien eigens getrieben. Nicht bloß für die Privathäuser, sondern auch für die Conditoreien ist der Rhabarber im Frühjahr ein höchst wichtiges Erfahrmittel für Obst, von den Ärzten wird es, wenn nicht im Uebermaß genossen, für sehr gesund erklärt. Gegen Kinderruhr ist der Rhabarber ein vortreffliches Mittel, wenn er mit Zucker gekocht in kleinen Quantitäten zu Brod geessen wird. Aus dem Saft der Rhabarber wird sogar Wein bereitet, welcher dem besten Champagner nichts nachgeben soll. Der Rhabarber ist auch eine schöne Bierpflanze, besonders für Gruppen, bei denen ihre großen Blätter und ihre imposanten Blüthenkolben einen schönen Eindruck machen.

Wie soll man in Eisenbahnwagen sich schlafen legen? Dr. Dutten, ein namhafter Arzt, rät den Eisenbahnreisenden, wenn sie Schlaf suchen, sich so zu legen, daß der Kopf gegen die

Locomotive gerichtet ist. In dieser Lage werde das Blut durch die Bewegung des Zuges aus dem Kopf getrieben, was demselben einen leichteren und ruhigeren Schlaf verschaffe. Wenn man dagegen, wie gewöhnlich geschehe, die Füße gegen die Locomotive richte, so ströme das Blut aus dem Unterkörper nach dem Kopfe, vercheuche den Schlaf und bringe in vielen Fällen heftige Kopfschmerzen hervor. Dr. Dutten gründet diese Ansicht auf seine eigene Erfahrung und auf die Erfahrung langjähriger Reisenden, welche die von ihm angegebenen Regeln allgemein und längere Zeit beobachteten. Im Falle einer Collision würde der Kopf einem empfindlichen Stoß ausgesetzt sein, während die Füße mit ihren elastischen Sehnen viel weniger darunter leiden.

Schönen Schnittlauch zu ziehen Vor allem sollte man ihn alle 2—3 Jahre zertheilen und versetzen. Er verlangt einen nicht zu schweren, fetten, aber nicht frischgedüngten Boden und eine Lage, in der er während der Sommermonate nicht den Strahlen der heißen Mittagssonne ausgesetzt ist. Ein gutes Mittel, um ihn zum üppigen Wachstum zu bringen, ist das Ueberstreuen mit Ruß zeitig im Frühjahr, oder auch mit Kaffeesatz. Um während des Sommers stets frischen, zarten Schnittlauch zu haben, schneidet man ihn dicht an der Erde ab, bedeckt ihn mit halbverfaulter Mistbeet- oder anderer Dungerde und begießt diese fleißig. Man halte sich mehrere Stöcke, um mit dem Schneiden wechseln zu können, weil sich der Schnittlauch bald erschöpft, wenn man ihn zu stark benutzt.

Die Farbe der Blumen zu erhöhen. Wenn man die Erde von Topfrosen mit Holzkohlen- oder Steinkohlenstaub mischt oder auch die Oberfläche derselben mit Steinkohlenstaub bestreut, so werden die blassen Blüthen glänzend roth. Eine ähnliche Wirkung soll dasselbe Verfahren auch auf andere Blumen und Farben ausüben. Desfallige Versuche liefern mitunter sehr interessante Resultate.

Das Kochsalz oder vielmehr das billigere Viehsalz wird als ein zweckmäßiges Mittel empfohlen, Pfosten, Pfähle, Blumenstockhölzchen u. gegen Fäulniß und Holzwürmer zu schützen. Man hat in den Salzbergwerken bemerkt, daß die Gebälke, welche die Gewölbe stützen, sich außerst

lange in unverändertem Zustande bewahrt haben. Die Holzgegenstände müssen mit einer Salzlösung bestrichen oder mit einer Lage Salz umgeben werden.

147 Jahre alt! Dieser Tage starb im Dorfe Petrowka bei Odessa ein Bauer, Namens Jakob Zygelow, welcher 147 Jahre alt war. Der Verstorbene hinterließ einen 85 Jahre alten Enkel und einen 40 Jahre alten Urenkel und überdies eine Menge Töchter, Enkelinnen u. Urenkelinnen. Bemerkenswerth ist, daß der Greis bis zu seinem Tod ganz rüstig und vollkommen gesund war. Er hat geistige Getränke nie genossen und nie geraucht.

Eine Fromme. „Gehst Du morgen in die Kirche?“ — „Wenn mein neues Kleid hübsch ausfällt — ja!“

Karl Kozmaly gibt in der Tonger'schen „Musik-Zeitung“ folgende zeitgemäße Umbichtung des Uhland'schen Frühlingeliedes zum Besten:  
Kaum daß der junge Tag erwacht,  
Ist auf Klavierpiel man bedacht;  
Es klappert an allen Enden.

O herbe Pein, o Ohrenzwang,  
Zu dulden Stunden-, Tagelang —  
Und niemals will sich's wenden!

Es wird gehämmert Tag für Tag,  
Wie in der Schmiede, Schlag auf Schlag,  
Zu zwei und zu vier Händen.

Man klimpert im fernsten, tiefsten Thal,  
O, welche Marter, welche Qual —  
Das Klimpern will nicht enden;

Auflösung des Räthfels in Nr. 21.  
Kasse — Kassel.

Frankfurter Course vom 8. Febr. 1883.

Geldsorten.	ℳ	ℒ
20-Frankenstücke . . . . .	16	20 24
Englische Sovereigns . . . . .	20	35 40
Ruß. Imperiales . . . . .	16	75
Dulaten . . . . .	9	56 61
Dollars in Gold . . . . .	4	17 21

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. Februar 1883.

20-Frankenstücke . . . . .	16 ℳ 16 ℒ
----------------------------	-----------

Anzeigen für das Sonntagsblatt werden sich je Freitags spätestens 5 Uhr Abends erbeten.

Calw. Frucht-Preise am 8. Februar 1883.

Getreide- Gattungen.	Bo- rger Rest	Neue Zu- fuhr	Ge- sammt Betrag	Heu- tiger Ver- lauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis		Wahrer Mittel- Preis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe		Gegen d. vor. Durch- schnittspreis mehr weni- ger.		
						ℳ	ℒ	ℳ	ℒ	ℳ	ℒ	ℳ	ℒ	ℳ	ℒ	ℳ
Kernen, Gemischter Roggen Gemischt		62	62	22	40			9				198				
Dinkel, Haber,		57	57	42	15	7		6	95	6	90	291	80	45		
neuer Gerste		112	112	112		6		5	40	5		605	40			17
Summe		231	231	176	55							1095	20			

Redaction, Druck und Verlag von J. Meeh in Neuenbürg.